

# Das Zitat

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der Mann, der um die Ecke ging

Der Mann, der um die Ecke ging,  
könnte mein Freund sein – oder Feind. Wir würden  
kommunizieren in Briefen, leisen Gesprächen,  
glitzernde Gläser guten Weins trinken und schweigen,  
weil nicht-reden glücklicher machen kann  
als reden – oder böse Dinge uns an die Köpfe werfen,  
buchstäblich, mit zynischen Worten.  
Der Ort – überall. Zeit – jederzeit.  
Frühling würde, Winter. Mitternacht, Abend.  
Einer wird sterben, zuerst. Dann der andere.  
Frauen könnten uns entzweien,  
Arteriosklerose die Feindschaft verstummen machen.  
Ich werde den Mann, dessen leicht gekrümmten  
Rücken ich sah, kaum wieder erkennen. Er ging langsam,  
zögernd,  
als ob ich ihn hätte einholen sollen. Ich weiss nicht,  
werde ich  
leichter atmen oder Schmerz spüren – morgen, später,  
weil wir uns nie wirklich begegnet sind.

## Das Buch

So dicke Hotelbücher gibt's nicht,  
dass alle, die dort nächtigten,  
ins gleiche Buch sich hätten einschreiben können.  
Nur die Strassen, ein Schwellenstück alten Römerwegs,  
sind zeitlos genug  
für die Abdrücke der Schuhe,  
die drüber gingen. Die Schwelle zum Tod ... An der  
Schwelle in ein strahlendes Zeitalter ...  
Als ob's nicht der Tod wäre, der käme! Zeitalter  
wechseln viele,  
und nicht immer waren die spätern die besseren.  
Aber dieses Stück Erde, auch wenn's haushoch überschichtet  
ist von Staub und Zerfallenem  
oder von Wind und Wassern ausgewaschen,  
trug Hunderttausende, Millionen Jahre  
Megagenerationen Füsse, Kriegswagen, Hochzeitskutschen  
wie auch Meere, Saurier, Gletscher und Regenwälder. Tag  
für Tag, Leben für Leben  
treten wir über Schwellen und Schwellen.  
Tod – wo bist du? Zeitalter – wohin geht ihr?  
Ich bin's, ich, der jetzt hier geht und sich einträgt,  
ordnungsgemäss, ins Buch.

*Albert Ehrismann*

Das Wort zu irgendeinem  
Wochentag:

## In sich hineinhorchen

«Nun will ich aber wirklich  
nicht mehr gestört werden! Ab-  
solut nicht! Ich muss mich nun  
endlich vorbereiten können! –  
Also wo war ich unterbrochen  
worden? Gut, also, – Gemeinde,  
es mag vielleicht revolutionär tö-  
nen, aber was uns allen am mei-  
sten nottut, ist Besinnung. Haben  
wir doch den Mut, einmal oder  
wieder einmal uns selber zu sein  
– Ausrufezeichen? Fragezeichen?  
Fragezeichen, Ausrufezeichen!  
Probieren wir, Distanz zu gewin-  
nen, für einmal, und sei es nur  
für ein paar Minuten, uns der  
Hektik des Alltags zu entziehen.  
Uns auf das Wesentliche zu kon-  
zentrieren. Konzentrieren. Ab  
und zu müssen, müssen unter-  
streichen, wir doch den Mut  
haben, nicht auf all die immer  
gegenwärtigen Einflüsterungen  
von allen Seiten, der Politik  
beispielsweise, der Reklame, der  
Massenmedien, Massenmedien  
zieht in letzter Zeit immer, aber  
Politik lasse ich vielleicht doch  
besser weg, also einfach: von  
allen Seiten zu hören. Punkt. Das  
macht uns dann frei, damit wir  
endlich wieder einmal in uns  
selbst hineinhorchen können.  
Vielleicht entspricht dann das,  
was wir hören, gar nicht dem,  
was wir so gern erwartet hätten.  
Abschnitt.

Leicht wird dieses Hineinhor-  
chen für keinen von uns moder-  
nen Menschen sein. Aber gerade  
wir modernen Menschen sollten  
verstehen – oder wenigstens er-  
ahnen, warum jener Mann vor  
etwa 2000 Jahren sich aus der  
Hektik seines Alltags zurückge-  
zogen hat, um einmal über sich,  
seine Aufgabe, das Wesentliche  
mit sich und mit Gott ins reine  
zu kommen, und in die Wüste –  
Was ist denn jetzt schon wieder  
los?»

«Entschuldigung, aber ich habe  
gedacht, nicht, das Fernsehen hat  
telefoniert wegen des Wortes  
zum –»

«Aber du hast doch nicht –?»

«Nein, das Fräulein ist noch  
am Appa –»

«Gut, ich komme gleich.»

«Und dann solltest du noch un-  
bedingt dem Sekretariat der öku-  
menischen Begegnungsstätte –»

«Ja, ja, ich weiss!»

«Und der theologische Verlag  
wartet – ...»

*Hans H. Schnetzler*

## Das Zitat

Wenn man die Redlichkeit  
eines Politikers allzulaut betont,  
zweifelt man an seinen Fähigkei-  
ten.  
*Talleyrand*